Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 168. Dienstag, den 21. Juli. **1874.**

Daniel. Sonnen-Aufg. 4 U. 1 M., Unterg. 8 U. 10 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 53 M. Abds.

Deutschland.

Berlin, den 18. Juli. Das heute in Kissingen über das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ausgegebene Bulletin lautet: „Das Allgemeinbefinden ist durch eine besser verbrachte Nacht gekräftigt, von der Anschwellung des Gelenkes ist nur noch ein unbedeutender Rest vorhanden, die Heilung der Wunde schreitet in befriedigender Weise fort. Gestern wurde wieder ein Soolbad genommen und unter Anwendung eines impermeablen Schutzverbandes der Wunden. Dr. Diruf sen."

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg ist aus Wiesbaden hier eingetroffen und hat heute Vormittag dem Fürsten Reichskanzler seinen Besuch abgestattet. — Die bis gestern eingetroffenen Glückwunsch-Telegramme betragen nahezu tausend.

— Die „Germania" ist in Harnisch gerathen über unsern Artikel vom 15 d. Mts., welcher auf die Verbindung in den Bestrebungen der Internationalen, der Ultramontanen und der Socialdemokraten hinwies. Sie druckt unsern Artikel ab und schickt demselben folgendende Bemerkung voran: In dem Ringen um die Palme des höchsten Blödsinns hat die „Nordd. Allg. Ztg." einen sehr gefährlichen Concurrenten bekommen an der „Staatscoresp.", welche die Welt mit dem Meuchelkleeblatt Internationale, Sozialdemokraten und Ultramontane überrascht. Man muß es lesen, um es für möglich zu halten!" — Daß unsere Ansicht, die wir in dem Artikel ausgesprochen haben, lange noch nicht so „Blödsinnig" ist wie es die „Germania" ihren Lesern gern glauben machen möchte, beweist die einfache Thatsache, daß dieser Artikel von vielen Blättern abgedruckt ist und auch noch jetzt von solchen Blättern nachgedruckt wird, welche nicht zu unseren Abonnenten zählen. Doch über den Begriff des Blödsinns läßt sich ja streiten, und wenn es darauf ankäme ein Urtheil der gesammten Presse über die „Germania" zu perhorresziren, so sind wir der Meinung, daß unser Urtheil über die „Germania", das ihr allerdings nicht blos den Character des Blödsinns zuertheilt, die Zustimmung der großen Majorität findet. Wenn die „Germania" die Stirn hat die Geschichte der letzten sechs Jahre wegzuleugnen, von den Versammlungen ab, die von der liberalen Partei ausgeschrieben und von der ultramontanen in Gemeinschaft der socialdemokratischen Partei gesprengt wurden, bis zu den Ereignissen der letzten Zeit, hier und in den Provinzen, in denen unleugbar die Harmonie zwischen Socialdemakratie und Ultramontanismus aufs deutlichste zu Tage getreten — wir meinen, wenn solchen Thatsachen gegenüber die „Germania" noch die Stirn hat, unsere Ansicht von der Gemeinsamkeit der Interessen der Socialdemokratie, des Ultramontanismus und der Internationalen als Blödsinn zu bezeichnen, da hört dann allerdings jede weitere Diskussion auf, oder man muß sich zu der Ansicht bekennen, daß der Fehlschlag des Attentats von Kissingen und die durch diese That herbeigeführte Niederlage und Entlarvung der Partei, den Redacteuren der „Germania" den Verstand geraubt hat. Daß unser Artikel nicht so blödsinnig war, wie die „Germania" meint, geht schon daraus hervor, daß ein Theil desselben sich bereits bewahrheitet hat. Wir meinten, daß wenn nicht einem überaus geschickten Untersuchungsrichter noch der Zufall glücklich zur Seite trete, sich schwerlich über das Attentat von Kissingen genügende Klarheit verbreiten werde. Unsere Voraussicht beginnt bereits sich zu verwirklichen, deun der Telegraph meldet uns schon heute, daß der Pfarrer Hanthaler wegen mangelnder Beweise aus der Haft zu Schweinfurt entlassen werden mußte. Eigenthümlich ist es aber, daß die „Germania" und ihre Partei sich jetzt bemühen, den Kullmann als einen schlechten Katholiken darzustellen. Sie bemühen sich, darzulegen, daß Kullmann gerade am allerwenigsten das Zeug eines fanatischen Katholiken habe, und daß er somit nicht aus katholischem Fanatismus den Meuchelmord verübt. Um so schlimmer, denn dadurch wird die Ansicht noch wahrscheinlicher, daß Kullmann ein gedungener Meuchelmörder ist und da ist wohl die Frage gerechtfertigt, welche Partei dazu geeignet ist, einen solchen Schurken zu kaufen. Eine ziemliche Portion Frechheit gehört allerdings dazu, wenn eine Partei schon diesen Weg beschreiten soll; allein auch darin hat die Partei der „Germania" schon so zahlreiche Proben gegeben, daß dies heut zu Tage nicht mehr überraschen kann. (D. R. C.)

— Nach der „Magd. Ztg." bestätigt es sich, daß Fritz Reuter ein Werk hinterlassen hat, das erst nach seinem Tode zu erscheinen bestimmt war, nämlich die „Geschichte von Mecklenburg von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeit". Es soll dies Werk allen anderen Schöpfungen des Dichters an Humor und Witz gleichkommen.

— Die Herstellung unserer neuen Nickelmünzen, welche bekanntlich durch die Seltenheit dieses Metalls fast den Werth von Silbermünzen haben, dürfte für die Folge eine bei weitem billigere werden, da, wie die „Volkszeitung" erfährt in dem Walde bei Glörend in Norwegen ein äußerst mächtiges Nickelerzlager entdeckt worden ist, das Erz enthält 3,59 Prozent reines Nickel, ist mithin bedeutend besser, als das aller bekannten Gruben.

— In jüngster Zeit nach den gewaltigen Kämpfen der Jahre 1866 und 70—71, hat sich die öffentliche Meinung, die selbst auf der Tribüne des deutschen Parlaments gelegentlich ihren Ausdruck fand, vielfach mit der Frage beschäftigt, ob die Beibehaltung der Kürassier-Regimenter noch zeitgemäß sei. Die verschiedensten Ansichten wurden über diesen Gegenstand laut, Ansichten, die sich oft in Extreme verloren, ohne aus der Mitte der beregten Waffe eine Entgegnung zu erfahren. Im „Mil. Wochenblatt" versucht nunmehr ein Offizier der genannten Truppe in einem längeren Artikel den vielverbreiteten irrigen Ansichten über die Kürassiere, namentlich deren Unverwendbarkeit im Kriege, entgegenzutreten. „Wenn wir auch zugeben," bemerkt der Verfasser, „daß der Kürassier für den Kundschafts- und Sicherheitsdienst unpraktisch bewaffnet und theilweise ausgerüstet ist, auf dem Schlachtfelde dagegen steht den sich ihrer Kraft bewußten preußischen Kürassier-Regimentern das berechtigte und stolze Gefühl zur Seite, jede numerisch nur annährend gleiche Kavallerie auch unter schwierigen Umständen zu werfen. In voller Würdigung der vielen, großen und zur Entscheidung eines Feldzuges beitragenden Aufgaben der Kavallerie außerhalb des Gefechtsfeldes, muß gefordert werden, daß jedes Reiter-Regiment zu deren Lösung befähig sei. — Nachdem der Verfasser sodann verschiedener Reformvorschläge gemacht, die sich fast ausschließlich auf eine leichtere und praktischere Ausrüstung dieser Truppen beziehen, kommt er zu folgendem Schluß: „Die deutsche Armee ist im jüngsten Feldzuge vom Gegner arg verwöhnt worden, der seine Reiter-Regimenter im Gros der Armee marschiren ließ, statt sie dem kecken Andringen deutscher rekognoscirender Abthl. entgegen zu werfen u. so die Bewegungen seines Heeres den feindlichen Beobachtungen zu entziehen. Man täusche sich doch nicht und wähne, im nächsten Feldzuge ein ähnliches leichtes Spiel zu haben. Es ist vielmehr unzweifelhaft, daß sich die beiderseitigen Reitereien im gleichen Bestreben, sich in die Karten zu sehen, weit vor der Front oder in den Flanken ihrer Heere begegnen werden. Nur die Reiterei, der es gelingt, die feindliche in hartem Ringen zu überwinden und auf ihre Armee zurückzuwerfen, wird sich Verdienste um das eigene Heer erwerben, indem sie es dem Kommandirenden ermöglicht, seine Dispositionen auf Grund von Thatsachen zu treffen, während der andere Theil im Dunkeln tappt. Wer unsere Unterzeugung theilt, daß der nächste Krieg derartige Reitertreffen mit sich bringt, kann nicht wünschen, ein solch entscheidendes Element, wie die preußischen Kürassier-Regimenter, zu entbehren. Führung und Beweglichkeit sind zwei Hauptfaktoren zum Erfolge auf dem Schlachtfelde, vermehrte Uebung im Terrain ist das Lehrmittel. Gelingt es, sich auch hierin mehr und mehr zu vervollkommnen, so zweifeln wir nicht, daß man in den Kürassier-Regimentern eine wirkliche Elitewaffe besitzen wird. Beharrt man aber darin, die Kürassier Regimenter von den Erfahrungen, hinsichtlich der Bewaffnung, auszuschließen und sie dadurch den Forderungen der Kriegführung zuwider, einseitig zu machen, so werden alle Vorzüge dieser schönen, verdienstvollen Waffe nicht im Stande sein, das Mißverhältniß auszugleichen."

— Graf Lehndorff-Steinort hat den ihm vom Ministerium der Landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Gemäßheit des Gesetzes von 29. Mai d. Js. als Schauprämien für Vollblutpferde bewilligten Betrag von 2200 Thaler dem hiesigen Unionklub zu Händen des Präsidenten desselben, Herzog von Ratibor, überwiesen. In dem Schreiben, mit welchem derselbe diesen Betrag dem Union-Klub übermittelt, heißt es wörtlich: „Der Klub hat in diesem Jahre, mit Aufopferung des größten Theils seines Vermögens, durch Ersatz der verweigerten Rennpreise Schaden und Gefahr von der vaterländischen Vollblutzucht abzuwenden gewußt. Dem durch die Bewilligung von Schauprämien dokumentirten dankenswerthen Bestreben der Königlichen Staatsregierung, diese Zucht zu schützen und zu fördern, kann meiner Ueberzeugung nur dadurch entsprochen werden, daß zunächst Alles geschieht, um jenen Vermögensausfall zu decken und den Klub in den Stand zu setzen, seine nützliche Thätigkeit für die deutschen Rennen ungeschwächt fortzuführen, denn die Rennen sind ja die Lebensbedingung für die Vollblutzucht." — Diesem Beispiele sind übrigens bereits einige andere

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Doras seltsame Würde, der Blick ihrer Augen, ihre stolze Haltung verfehlten ihren Eindruck auf Warner nicht. Er sah ein, welche Perle er in seinem Dünkel und seiner Selbstsucht von sich geworfen.

„Dora, sagte er in bittendem Ton, indem er aufstand und sich ihr näherte, „ich bin närrisch gewesen —"

„Gehen Sie!"

„Kannst Du mir nicht vergeben?"

„Nie! Verlassen Sie mich!"

Er wandte sich um, als ob er sich entfernen wollte; aber in demselben Augenblick wurde die Thür geöffnet und die Farrs traten herein, beide lächelnd.

„Die Zeit ist um!" rief Jack Farr fröhlich. „Nun, Schwiegersohn, ich bin bereit, Ihre Meinung zu hören. Wann soll es losgehen — die Hochzeit?"

„Nie!" versetzte Warner ärgerlich. „Ihre Tochter hat mich zurückgewiesen."

„Zurückgewiesen!" schrie Mrs. Farr. „Den Cousin eines Lords zurückgewiesen! Was soll das bedeuten?"

„Ich sagte ihr", entgegnete Warner, „daß ich unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage sei, sie zu heirathen, daß ich sie aber versorgen wollte. Miß Dora scheint hoch hinaus zu wollen, obwohl sie wissen müßte, daß sie jetzt kein Gentleman heirathet."

Die Frau schien zu überlegen, sie schien einen vortheilhaften Gedanken gefaßt zu haben, denn sie blinzelte mit den Augen.

„Kommen Sie mit hinaus, Mr. Warner" sagte sie. „Ich möchte noch weiter mit Ihnen über die Sache sprechen."

„Sie können es hier abmachen", sprach Dora. „Sie scheinen seelenverwandt zu sein, und ich will Sie allein lassen."

Mit diesen Worten ging sie in ihr Schlafzimmer und ließ die Drei allein.

„Dieses Haus wird für mich unsicher", dachte sie. „Diese Menschen sind im Stande, mich zu verkaufen."

Eine Weile überlegte sie, dann setzte sie ihren Hut auf und warf ihren Umhang über. Noch einmal lauschte sie, und als sie hörte, daß die Drei im lebhaften Gespräch sich befanden öffnete sie leise die Thür nach der Vorhalle, schlich die Treppe hinab und trat auf die Straße.

Als sie ihre Wohnung verließ, war ihr einziger Gedanke, den verhaßten Farrs und Felix Warner, der ihr jetzt nicht weniger hassenswerth schien, zu entfliehen; als sie aber um die nächste Straßenecke bog und sah, daß sie nicht verfolgt wurde, mäßigte sie ihre Schritte, und auch ihre Gedanken wurden ruhiger. Da war denn die erste Frage, welche sich ihr aufdrängte und sie beunruhigte: Wohin nun gehen? Was sollte sie, ohne Freund und Beschützer, wie sie war, anfangen? Wohin sollte sie sich wenden, um ein Obdach zu finden? Sie fühlte in diesem Augenblick ihre Einsamkeit und Hülflosigkeit härter als je zuvor und ihre Rathlosigkeit brachte sie unwillkürlich zum Stillstehen.

Plötzlich leuchtete ein Gedanke in ihr auf. „Noel wird mir helfen," dachte sie. „Ich will zu ihm gehen und ihn um Rath bitten. Ich weiß sein Hotel."

Sie beschleunigte ihre Schritte; aber kaum hatte sie eine kleine Strecke zurückgelegt, als ihr der Himmel den jungen Squire, welchen sie besuchen wollte, entgegenführte.

Noels ernstes Gesicht erheiterte sich, als er sie erkannte.

„Dora!" sprach er, zu ihr tretend.

„Noel! O, Noel!" rief Dora, und ihre Stimme verrieth ihre ganze Angst.

„Was ist Ihnen, Dora?" fragte Noel. „Was ist vorgefallen?"

Dora schlug ihren Schleier zurück und enthüllte ihr bleiches Gesicht und ihre geschwollenen Augen.

„O, Noel!" sagte sie mit zitternder Stimme. „Ich bin davon gelaufen. Ich bin so allein — ganz allein!"

„So lange ich lebe, sind Sie nicht allein", erwiederte der junge Mann ernst. „Wollten Sie zu mir?"

„Ja, ich hatte sonst Niemanden, an den ich mich wenden könnte."

Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine Lippen. Dora rechnete also auf ihn; sie wandte sich zuerst an ihn in ihrer Noth.

Er legte ihren Arm in den seinigen und führte Dora, welche sich an seiner Seite wunderbar beruhigt fühlte, die Straße hinab, bis sie endlich Kensington Gardens erreichten, die zu dieser Zeit, um fünf Uhr Nachmittags, von Spaziergängern belebt waren.

Der junge Squire führte Dora an eine etwas abgelegene Bank und setzte sich mit ihr nieder.

„Wir sind hier so gut wie allein, Dora," sagte er. „Niemand belauscht uns. Nun sagen Sie mir, was Ihnen begegnet ist."

Dora seufzte und Thränen entquollen ihren Augen.

„Heute Nachmittag, um beim Anfang zu beginnen," sagte sie, „kam Jack Farr an. Er ist, wie ich ihn mir vorgestellt habe: roh, pöbelhaft und schwatzhaft. Er war betrunken —"

„Arme Dora!"

„Er begrüßte mich mit einem sonderbaren Gemisch von Ehrerbietung und Vertrautheit. Er nannte mich Miß Dora und schien mich wie eine Vorgesetzte zu betrachten, was vielleicht meiner Erziehung zuzuschreiben ist. Die Erziehung hat eine große Kluft zwischen den Farr's nnd mir geschaffen."

„Sie hat nur die Kluft erweitert, welche die Natur hervorrief, Dora."

„Ich habe versucht, eine kindliche Zuneigung zu diesen Leuten zu gewinnen, aber ich kann es nicht. Es ist etwas in meiner Seele, was sich nicht zwingen läßt. Ich kann diese Frau nicht Mutter und diesen Mann nicht Vater nennen. Es ist, als ob mein Innerstes zurückschreckte vor einer solchen Profanirung dieser heiligen Namen. Als Jack Farr," fuhr sie in ihrer Erzählung fort, „so recht seine Freude ausplauderte, daß er nun von mir oder von dem Manne, welcher mich heirathen würde, versorgt werde, trat Felix Warner hervor, welcher schon eine Weile in der offenen Thür gestanden."

„Warner," unterbrach sie der junge Squire; „er ist also gekommen?"

„Ja. Er hörte, was Jack Farr sagte, und dieses sowohl, wie das ganze Wesen der Farrs widerte den stolzen Mann an. Die Farrs verließen auf kurze Zeit das Zimmer und Warner versicherte mir aufs Neue seine Liebe; schließlich aber sprach er von seinem hohen Rang, von der Unmöglichkeit einer Heirath und bot mir seine Liebe und Protection um einen Preis an, welcher mir das höchste Gut auf dieser Erde ist — meine Ehre!"

„Wie, er wagte Sie zu beleidigen?" rief Noel, und sein Gesicht verdunkelte sich vor Zorn.

„Ja. Er liebt mich noch; aber er kann

preußische Vollblutzüchter gefolgt, wie Graf Goldstein, Graf Kleist-Jützen, Herr v. Simpson-Georgenburg. Auch der ostpreußische Zuchtverein hat die ihm bewilligte Summe dem Union-Klub zur Verfügung gestellt.

München, 17. Juli Dem „Bairischen Courier“ zufolge verlautet, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Gastein abermals München berühren und von da aus dem König Ludwig in Berg resp. Hohenschwangau einen Besuch abstatten werde.

— Straßburg i./E. 17. Juli. (O. C.) Ueber die Aufhebung des Handelsgerichts zu Metz meldet man uns:

Metz, 16. Juli. So eben erfahren wir aus amtlicher Quelle, daß das hiesige Handelsgericht mit dem 1. October aufhört zu fungiren und alle vor dasselbe gehörenden Klagen, so wie die von ihm auszuübenden Befugnisse auf das hiesige Landgericht übergehen.

Nach officiöser Mittheilung wurde diese längstersehnte, ja zur Nothwendigkeit für die Deutschen in Metz gewordene Maßregel dadurch veranlaßt, daß das Handelsgericht, trotz der vor einem Jahre erfolgten Vermehrung seiner Mitglieder, seine Geschäfte nicht zu erledigen vermochte. Ungeachtet vermehrter Sitzungen verminderten sich die auf 500 bis 600 sich belaufenden Rückstände kaum merklich und erst in letzter Zeit, als das Gericht auf die Folgen der Geschäftsverzögerung ernstlich hingewiesen wurde, verschwanden über 300 Sachen von der Rolle, aber nicht durch Urtheilssprechung, sondern durch einfache Streichung (!!)

Das dürfte freilich kein vernünftiger Mensch eine Erledigung nennen, sondern nur eine Verschlimmerung des Uebels.

Dieses liegt indeß noch tiefer. Das Handelsgericht besteht aus Männern, die angeblich oder wirklich kein deutsch verstehen. Alle Acten, alle Verhandlungen und Entscheidungen wurden ausschließlich in französischer Sprache abgefaßt, geführt und verfaßt, selbst wenn sie in Sachen von Deutschen beider Parteien vorkamen, wovon keiner französisch verstand. Die Herren widerstanden auch entschieden der Zumuthung, deutschredende Mitglieder heranzuziehen und das für Viele so kostspielige und zeitraubende Uebel, verbunden mit der unverantwortlichen Verschleppung der wichtigsten und dringendsten Klagesachen wurde zuletzt so drückend, daß die Behörde mit Recht den faux-pas des Handelsgerichts, bestehend in obigem sonderbaren Versteckenspielen, benutzte, um dem Trotze ein Ende zu machen.

Die Kaiserliche Tabaks-Manufactur zu Straßburg. Wir haben unterm 10. d. Mts. schon mitgetheilt, daß die hiesige Handelskammer eine Beschwerde über den schädlichen Einfluß der Staatsregie der hiesigen großen Manufactur auf die Privat-Industrie, an jenem Tage bei dem Kaiserl. Ober-Präsidenten eingereicht habe. Es wurde die schon vor 2¼ Jahren erhobene und noch immer unerledigt gebliebene Frage gestellt, ob der Betrieb der Manufactur durch den Staat unbestimmt fortdauert oder ob demselben bereits ein Ziel gesetzt ist.

Eine Antwort ist, so viel bekannt, darauf noch nicht erfolgt.

Indeß hören wir, daß der Hr. Regierungs-Präsident von Unter-Elsaß das Gebäude der Tabak-Manufactur vorgestern einer höchst eingehenden Besichtigung und Untersuchung unterzogen hat, ohne den Fabrikbetrieb selbst zu besichtigen. Vielleicht ist daraus zu schließen, daß eine so nöthige und vortheilhafte andere Verwendung der schönen, großartigen und soliden Gebäulichkeiten (für die Universität) in Aussicht genommen ist. Eine derartige Lösung der verwickelten Frage wäre für alle Theile vortheilhaft.

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. Juli. Der Correspondent der „Nat. Ztg.“ berichtet: Auch heute noch habe ich eine Unzahl von Artikeln lesen müssen, welche in der gemeinsten Weise das Attentat von Kissingen besprechen; diese Infamien zu übersetzen, hieße aber wirklich denselben zu große Ehre erzeigen. Die Proben der französischen Leistungen, welche Sie bereits kennen, werden genügen. Daß die Franzosen uns Deutsche hassen, daß sie von allen Deutschen den Fürsten Bismarck am meisten hassen, wollen wir ihnen sicher nicht verdenken, „Oderint, dum metuant,“ aber sie haben bei dieser Gelegenheit gezeigt, was es mit ihrer vielgepriesenen „gènèrositè“ und ihrer „noblesse desseintiments“ auf sich hat. Das wollen wir uns merken.

Die heutigen Abendblätter melden, der Minister des Innern Fourtou habe sein Entlassungsgesuch eingereicht und sei dasselbe durch seine abweichende Ansicht über die Haltung, welche das Ministerium der Berathung den konstitutionellen Vorlagen gegenüber einzunehmen habe, herbeigeführt. Nach einem anderen Gerüchte wäre Fourtou mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums auch darüber in Differenz gerathen, wie sich das Ministerium den Bonapartisten gegenüber zu verhalten habe. Dem Vernehmen nach soll der Präsident Mac Mahon das Entlassungsgesuch Fourtous nicht angenommen, vielmehr — wie bereits gemeldet — die Absicht kundgegeben haben, vor dem Endergebniß der am nächsten Montag beginnenden Berathung über die konstitutionellen Gesetzvorlagen betreffs etwaiger Veränderungen des Ministeriums keine Entschließung zu treffen.

Das Entlassungsgesuch des Herrn von Fourtou hat verschiedene Ursachen u. a. eine Meinungsverschiedenheit von Fourtou's und des Herzogs von Decazes, welcher Letztere dem Marschall Mac Mahon anräth, unter gewissen Bedingungen eine Verständigung mit dem linken Centrum anzubahnen. — Der hiesige Vertreter Spaniens hat gestern dem Herzog von Decazes eine Note überreicht, welche verschiedene eklatante Fälle aufführt, in denen die französischen Grenzbehörden den Karlisten Vorschub leisteten. Diese Note ersucht gleichzeitig um baldige Abhülfe. Wie ich höre, beabsichtigt die spanische Regierung, falls der erwähnte Schritt erfolglos bleibt, sich an die Mächte mit der Bitte um Vermittelung zu wenden.

Paris, 18. Juli. Man versichert, daß das Entlassungsgesuch des Ministeriums des Innern, von Fourtou, den Rücktritt des gesammten Kabinets zur Folge gehabt hat. Der Herzog von Decazes soll auch bereits vom Marschall Mac Mahon mit der Neubildung des Kabinets beauftragt sein. (Nat.-Ztg.)

Schweiz. Gotthardtunnel. Im verflossenen Monat Juni betrug der Fortschritt der Arbeiten am Gotthardtunnel in Göschenen 71, in Airolo 63 zusammen 134 Meter. Die Gesammtstollenlänge war Ende Juni in Göschenen 1031,5, in Airolo 925,9, zusammen 1957,4 Meter. Am 5. Juli hatte man schon 1982 Meter erreicht und gegenwärtig sind über 2 Kilometer durchbrochen. Die letzte Woche ergab in Göschenen 21, in Airolo 15 Meter. In den drei ersten Quartalen des zweiten Baujahres, d. h. vom 1. October 1873 bis 1. Juli 1874, wurden also 1165 Meter durchbrochen, wovon 655 auf Göschenen und 510 auf Airolo fallen. In Göschenen wurde demnach in ziemlich normalen Verhältnissen gearbeitet, wenn man annimmt, daß die Fortschritte sich jährlich steigern werden, wie es am Mont-Cenis der Fall war. Airolo ist leider wegen des starken Wasserzudranges zurückgeblieben. —

Großbritannien. London, 17. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Sheridan zur Sprache, das zwei englische Unterthanen in Egypten von Arabern angegriffen worden seien, die ein Verwandter des Khedive angeführt haben solle. Der Unterstaatssekretär im Departement des Auswärtigen, Sir R. Bourke erklärte letzteres sei unrichtig und seien die Schuldigen sofort vor Gericht gestellt und zur Zwangsarbeit verurtheilt worden. Von Seiten Englands könne irgend ein weiteres Verlangen an die egyptische Regierung nicht gestellt werden.

Spanien. Madrid, 16. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in Leriga der Oktroiabgaben wegen ein Volksauflauf stattgefunden, bei dem mehrere Personen verwundet wurden. Die Stadt ist militärisch besetzt worden.

— Dem „Imperical“ zufolge wäre eine neue Aushebung von 100,000 Mann aus den Altersklassen zwischen dem 23. und 35. Lebensjahre in Aussicht genommen. — Nach hier eingelangten Nachrichten haben die Karlisten an der Küste von Biscaya etwa 1600 Personen aufgehoben und die Absicht ausgesprochen dieselben erschießen zu lassen, sobald ein Angriff Seitens der Regierungstruppen erfolgt.

— Die „Republique Francaise“ berichtet: „Dank dem Einverständniß des Präfekten Nadailhac ist das Departement der unteren Pyrenäen eine wahre Zufluchtsstätte für die karlistischen Banden. Man wäre zu glauben versucht, daß die ganze Gegend **in partibus** zu dem Königreiche des Don Carlos gehöre. Andererseits zeigen die französischen Legitimisten einen Eifer für die karlistische Sache der ans Unglaubliche geht.“

Amerika. Philadelphia, 15. Juli. Nach einer Privatdepesche der Londoner „Times“ begann das Feuer in Chicago um 5 Uhr Dienstag Nachmittag in einem Holzgebäude von State-Stret, nördlich von der zwölften Avenue. Der abgebrannte Distrikt erstreckt sich westlich von der Küste des Michigan-Sees in einer Breite von 200—400 Ellen und umfaßt an dem nördlichen Ende an 60 Acres. Die zerstörten Baulichkeiten sind meist aus Holz und klein; nur unmittelbar an der Küste wurden größere und werthvollere Bauten erfaßt. Im Ganzen verbrannten 20 Häuserviertel in einem Werthe von 5 Mill. Doll. Unter den betroffenen Straßen sind zu nennen: Madison Avenue, State-, Harrison,- Van Buren-, Tyler-, Polk- und Peck-Street. Der Schaden des Brandes im Jahre 1871 wurde auf 100 Millionen berechnet betrug also das 20fache des diesmaligen.

Provinzielles.

△ Flatow, den 19. Juli. (O. C.) An der Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Thorn beabsichtigt eine ansehnliche Zahl von Lehrern aus unserem Kreise Theil zu nehmen. Eine Ermäßigung des Fahrpeises kommt den Lehrern nur dann zu Gute, wenn dieselben in größeren Gesellschaften und nicht vereinzelt reisen. — Auf der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Dirschau ist das zweite Geleise von Schneidemühl bis Flatow bereits hergestellt. Wie wir hören, soll in Schneidemühl ein 3. Lokomotivschuppen zu 18 Lokomotiven und einer Maschinen-Reparatur-Werkstatt gebaut werden. — Am 8. d. M. kam vor dem Schwurgerichte zu Schneidemühl eine Anklage wegen versuchten Mordes gegen die Wittwe. Pauline Kalk aus Mroczen zur Verhandlung Der Sachverhalt ist folgender: Im August v. J. verstarb der Ehemann der Angeklagten u. behauptete letztere, der ihren Mann behandelnde Arzt hätte an seinem Tode Schuld gehabt. Als letztererer die Frau besuchte, goß sie ihm einen Topf siedendes Wasser auf den Kopf. Darauf ergriff das wüthende Weib eine Axt, mit welcher sie dem Doktor den Kopf spalten wollte. Letzterem gelang es aber, der Frau das Mordwerkzeug zu entreißen. Bei dem Ringen wurde Dr. Rother arg im Gesichte zerkratzt, auch verlor derselbe zwei Zähne. Die Angeklagte soll einer Irrenanstalt zu Berlin behufs ärztlicher Beobachtung überwiesen werden, da sie sich geberdet, als sei sie geistesschwach. Die beiden Aerzte Dr. Hirschfeld zu Lobsens und Dr. Davidsohn in Schneidemühl halten die p. Kalk für vollkommen zurechnungsfähig. Die Sache ist bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode ausgesetzt worden. — Bei der Gerichts-Commission zu Zempelburg ist vom 1 August cr. ab der Gerichts-Assessor Kelch aus Berlin als Kreisrichter ernannt worden. — Der neuernannte Gerichts-Direktor Morsbach in Schwelm wird sein Amt hier mit dem 1 Septbr. cr, antreten. — Das hiesige 2 Grundbuchamt wird mit dem 1 August cr. aufgehoben, da die Regulirung des Hypothekenwesens der Battrower Ritterguts-Parzellen bereits beendet ist. Von dann ab gehen die Geschäfte der betreffenden Ortschaften auf die Gerichts-Behörde zu Zempelburg über. — Das neue katholische Seminar zu Tuchel soll am 1. Septbr. cr. eröffnet werden. Wie wir hören, findet die Seminar-Aufnahme-Prüfung am 14., 15. und 16. August statt.

Marienwerder 18 Juli. Morgen Sonntag wird Herr Pfarrer Hammer aus Rosenberg als zweiter Prediger an der hiesigen Domkirche von dem Herrn Consistorialrath und Superitendent Braunschweig feierlichst eingeführt worden. (O. B.)

— Die diesjährigen Manöver der 2 Division werden Anfangs September in der Umgegend von Riesenburg und Rosenberg ihren Anfang nehmen und ca. acht Tage andauern. Die Vorexerzitien der einzelnen Regimenter beginnen zu diesem Zweck hier schon Mitte August, wenige Tage darauf beginnt die 4. Infantrie-Brigade, aus dem 5. und 33. Regiement bestehend, hierselbst ihre Brigade-Exercitien, während das 4. Regiment um dieselbe Zeit nach der Umgegend von Graudenz ausrückt und sich dort mit dem 44. Regiment zu den Uebungen der 3. Brigade vereinigt. (N. W. M.)

— Zu dem Quednauer Tumulte giebt die „N. V. Ztg.“ folgende einem Briefe entnommene fernere Erklärung: „In dem Amtsbezirk K., heißt es in dem betreffenden Briefe hatte der Amtsvorsteher als Sekretär einen Mann angestellt, welcher es sich bei den von ihm zu pflegenden Verhandlungen mit Personen weiblichen Geschlechts zur ersten Aufgabe macht, denselben alle möglichen unsittlichen Fragen vorzulegen u. ihnen schließlich Anträge der unterzüchtigsten Art zu machen. Diese offenkundige Wirthschaft dauerte nahezu drei Monate, ohne daß der Amtsvorsteher, der sonst in der Entlassung zuverlässiger und sittlicher Beamten nicht peinlich ist, u. dem das Treiben seines Sekretärs nicht verschwiegen geblieben sein soll, auch nur das Geringste that, sich dieses Don Juans zu entledigen. Am 13. d. nun wurde der musterhafte Sekretär, nachdem er sich während einer länger als achttägigen Abwesenheit des Amtsvorstehers offenbar in einem Anfall von Säuferwahnsinn mit den schlechtesten Subjekten im Amtsbezirk umhergetrieben und in Ställen genächtigt hatte, durch den Gensdarmen verhaftet, und will man in seinem Besitz noch verschiedene auf das Amt bezügliche Schriftstücke gefunden haben.

Vom Sängerfest.

††† Danzig, 19. Juli. (O. C.) Während in Berlin schon seit mehreren Jahren selbst die größeren öffentlichen Feste (ausgenom-

---

die Tochter dieser verkommenen Menschen nicht heirathen; er konnte nicht einsehen, daß ich noch dasselbe Mädchen bin.“

„Er soll mir deswegen Rede und Antwort stehen!“ sagte Noel.

„Nein, Noel. Sie sollen sich meinetwegen nicht mit ihm streiten,“ versetzte Dora bittend. „Alles, was ich verloren habe, ist mein guter Name, lassen sie dies nicht die Ursache eines Zwistes sein.“

„Sie haben Recht, Dora,“ sagte Noel. „Lassen wir ihn gehen. Wenigstens fühlte er Ihren Zorn und Ihre Entrüstung.“

„Ja. Ich befahl ihm, mich zu verlassen. Es war als ob sich meine Liebe in Haß verwandelt habe; doch ich habe ihn niemals geliebt, ich war nur geschmeichelt und bethört von seiner Liebenswürdigkeit, nichts mehr. Ehe er noch gehen konnte, kamen die Farrs wieder und auf ihren Beistand rechnend, theilte Warner seinen Vorschlag ihnen mit. Die Frau lud ihn zu einer geheimen Conferenz in dieser Angelegenheit ein und schien geneigt, mich zu verkaufen.“

„Elender!“ stammelte der junge Squire.

„Ich ging in mein Schlafzimmer und entfernte mich von dort aus, ohne zu wissen, wohin ich mich wenden sollte. Gerade hatte ich mich entschlossen, zu Ihnen zu gehen, als ich Sie traf. Dies ist meine Geschichte, Noel. Was soll ich nun anfangen?“ Sie erhob ihre Augen vertrauensvoll zu ihm und flüsterte: „Papa schenkte Ihnen sein ganzes Vertrauen, Noel; Sie werden nun mein Freund sein, nicht wahr?“

Der junge Squire begegnete ihrem Blicke mit liebevollen, zärtlichen Augen und sagte mit bewegter Stimme:

„Dora, ich will Ihr Freund und Bruder sein. Ich will Ihr Verlassensein nicht als Gelegenheit benutzen, um Sie zu einer Aenderung Ihrer Entscheidung gegen mich zu bewegen, obwohl Sie mich mehr als je zuvor beglücken würden durch das Versprechen, meine Frau werden zu wollen. Doch wir wollen nicht darüber sprechen. Sehen Sie mich nicht als einen Geliebten an, sondern betrachten Sie mich nur als einen Bruder, dessen größtes Glück darin besteht, Sie zu beschützen.“

„Ich danke Ihnen, Noel!“ sprach Dora leise.

„So soll denn meine erste Sorge sein, Sie vor den Nachstellungen der Farrs zu verbergen, denn wenn dieselben Sie finden, können sie Sie zwingen, zu ihnen zurückzukehren.“

„Aber wohin soll ich gehen?“

„Mr. Chessom gab Ihnen einen Brief mit an seine Braut, Miß Coningsby. Diese ist wahrscheinlich noch jung und wird ein weiches Herz haben. Gehen Sie zuerst zu ihr Dora, und erzählen Sie ihr Alles. Sie kann Ihnen vielleicht eine Stelle als Gouvernante oder dergleichen in irgend einer Familie verschaffen, und dann würde es für den Farrs oder Warner fast unmöglich werden, Ihre Spur zu entdecken. Was sagen Sie zu dieser Idee?“

„Sie gefällt mir. Es wird das Beste sein, was ich thun kann. Aber wenn sie mir ihre Hülfe verweigert?“

„Ich habe mir gerade Zimmer gemiethet, um Ihnen näher zu sein; diese will ich Ihnen überlassen und selbst noch in meinem Hôtel bleiben. Dann wollen wir das Weitere ruhig überlegen.“

„Ich möchte heute noch zu Miß Coningsby gehen; denn je eher ich eine Stelle bekomme, desto besser ist es. Können wir nicht gleich nach Russell-square kommen?“

Squire Weir bejahte und stand auf, Dora seinen Arm reichend. Als sie die Straße erreicht hatten, bestiegen sie einen Wagen und fuhren nach Russell-square.

„Ich will hier so lange warten, bis Sie wieder kommen“, sagte der junge Squire, als der Wagen auf seine Anweisung an dem bezeichneten Platz hielt. „Es möchte nicht gut sein, wenn ich mit dem Wagen vor dem Hause wartete und gesehen würde. Wenn Miß Coningsby Sie freundlich aufnimmt, brauchen Sie nur zu kommen, um es mir zu sagen, oder einen Boten zu senden.“

Dora stieg aus und suchte die Hausnummer, welche Mr. Chessom ihr aufgegeben hatte, und die zärtlichen Blicke des jungen Squire folgten ihr.

„Sie hat Warner nicht geliebt,“ dachte dieser. „Vielleicht gelingt es mir noch, ihr Herz zu gewinnen.“

Dora hatte das Haus gefunden u. wollte die Glocke ziehen, während der Wagen, in welchem Noel wartete, nach der nächsten Straßenecke fuhr.

In demselben Augenblicke bemerkte sie einen Mann, welcher unten an dem Pfeiler lehnte. Es war Jack Farr, dessen Gesicht bei ihrem Anblick vor unheimlicher Freude glänzte.

„Meinen hübschen Vogel beim ersten Fluchtversuch gefangen,“ rief er. „Die Alte hatte doch Recht — sie dachte es, daß Sie hierher gegangen seien. Kommen Sie, Miß Dora. Ich bin Ihr Vater, und wenn Sie schreien oder mir Widerstand leisten, rufe ich einen Polizisten!“

Er stand am Fuße der Stufen und streckte seine Arme aus, wie um sie aufzufangen.

Eine wirksame Herausforderung.

Lord Champney wollte seinen Gegner in Cromer aufsuchen. Er schrieb an seine Gattin, daß er Alles wüßte und sich an dem Schänder seiner Ehre rächen würde. Dann ging er zu Schiff.

Barbara las den Brief und stürzte an's Ufer, um ihn zurückzuhalten. Es war zu spät. In der Ferne sah sie Lord Champneys Fahrzeug.

Sie konnte nicht nach Cromer gehen, um das Duell zu verhindern. Einen Versuch zu machen, Lord Champney von der Wahrheit überzeugen und ihn dadurch von seinem Vorhaben abzuhalten, war zu spät. Alles, was sie thun konnte, war, an den verhaßten Essingham zu schreiben und ihn zu bitten, ihrem Gatten aus dem Wege zu gehen, sonst würde ein Mord geschehen.

Sie zog ihr Taschenbuch hervor, riß ein Blatt heraus und schrieb einige Worte mit Bleistift darauf; dann eilte sie ins Haus, steckte das Blatt in ein Couvert und versiegelte dieses. Als dies geschehen, ging sie in den Blumengarten, um den Sohn des Gärtners zu suchen, einen Burschen von zwölf Jahren. welche ihr oft als Page gedient hatte. Dieser war bald gefunden.

„Jack,“ redete ihn Lady Barbara an, „Du gehst die Woche zweimal nach Cromer. Hast Du jemals einen Offizier, Namens Essingham dort gesehen?“

„Ja, Mylady.“

„Weißt Du, wo er wohnt?“

„Ja. Er war heute hier, ich habe ihn gesehen.“

„Ich möchte, daß Du sogleich nach Cromer gehst und Oberst Essingham diesen Brief giebst. Aber beeile Dich. Wenn ihn der Oberst zur rechten Zeit erhält, sollst Du einen Souverain haben. Nimm den Schimmel, er ist das schnellste Pferd, und schlage den kürzesten Weg ein, es handelt sich um Leben und Tod. Und bedenke, daß es ein Geheimniß ist.“ (Fortsetzung folgt.)

men natürlich die militärischen, welche mit ihrer Massenentfaltung und ihrem lauten Lärm der großen Menge imponiren) an der Bevölkerung der Stadt fast spurlos vorübergehen; ist dies in Danzig glücklicher Weise noch ganz anders, wie dies unser gegenwärtiges Provinzial-Sängerfest abermals darthut. Schon von Mittag an wallten zahllose Masse nach dem Ostbahnhof, auf welchem um 4 Uhr der uns das Gros der fremden Sänger zuführende Bahnzug eintreffen sollte; was freilich zur Folge hatte, daß der Perron von Volksmassen derartig gefüllt und umlagert war, daß das Comitee und die hiesigen Sänger sich auf demselben nur mit vieler Mühe und nicht vollständig zur Begrüßung ihrer herbeikommenden Sangercollegen aufzustellen vermochten. Diese Letzteren langten, auf ihrer ganzen Fahrt des schönsten Wetters sich erfreuend, um 4 Uhr 20 Minuten wohlbehalten an, und wurden mit tausendstimmigem „Hurrah!“ und Musik-Fanfaren empfangen, worauf aus den Waggons mit musikalischem Sängergruß geantwortet wurde. Nachdem dann der Zug mit vieler Mühe auf dem überfüllten Bahnhofe sich geordnet hatte, setzte er sich in Bewegung. Voran das Comitee und das Musikkorps, demnächst die Elbinger mit der Fahne des Sängerbundes, darauf die übrigen Fremden und zuletzt die verschiedenen hiesigen Sänger-Vereine mit ihren resp. Fahnen und Emblemen. Den Schluß des Ganzen bildeten mehrere Journalièren mit dem numerirten Gepäck der auswärtigen Sänger.

Der eine stattliche Länge zeigende, in seinem Vorschreiten aber durch die mitlaufende Zuschauermenge sehr behinderte, Sängerzug hielt zunächst bei einer unfern des Bahnhofes auf einem freien Platze errichteten **porta triumphalis**, wo der Stadtverordneten-Vorsteher, Commerzienrath Bischof, die fremden Sänger im Namen des Comitee's, wie überhaupt der Stadt, willkommen hieß. Dann bewegte sich der Zug unter den Klängen der Musik durch die mit Guirlanden und Flaggen mehr oder minder geschmückte Holzschneide-, Ketterhager-, Hunde- und Langgasse nach dem an der Ecke der letzteren und des Langmarktes belegenen, schloßartigen Rathhause. Hier wurde Halt gemacht und die Sänger begaben sich gruppenweise nach dem Stadtverordneten-Saale hinauf, wo sie aus den Händen des Comitee's ihre Erkennungskarten, Sängerzeichen, Quartierbillets und die, das Programm nnd die Festordnung enthaltende, „Festzeitung“ empfingen. Um 7 Uhr nahm in der auf dem „Holzmarkt“ errichteten, stattlich ausgeschmückten, „Sängerhalle“ die erste Generalprobe ihren Anfang, welche für eine solche recht befriedigend ausfiel. Nach ihrer Beendigung fanden sich die Sänger in verschiedenen öffentlichen Lokalen zu einem längeren freundschaftlichen, sie mit einander bekanntmachenden Beisammensein zusammen; so namentlich in dem von der Kaufmannschaft bewilligten Börsenlokale, dem „Artushof“.

Während der Morgenstunden des heutigen Tages nahm ein Theil der fremden Sänger, unter Führung von hiesigen, verschiedene architektonische Merkwürdigkeiten unserer Stadt und das Museum mit der Gemälde-Galerie in Augenschein, worauf um 11 Uhr sich alle nach der Sängerhalle zur zweiten Generalprobe verfügten. Die dieser folgenden Nachmittagsstunden wurden wohl von der weitaus größten Anzahl der Sänger der Ruhe gewidmet und von der Mehrzahl der fremden im Kreise ihrer gastfreundlichen Wirthe verlebt. Die über die Grenzen der Provinz hinaus bekannte Gastfreundschaft der Bewohner Danzigs aus den höheren und mittleren Ständen hatte nämlich auch diesmal sich wieder — obschon das letzte (vor siebzehn Jahren) hier gefeierte „Provinzial-Sängerfest“ den Quartiergebern manche unliebsame Erfahrung gebracht hatte — in alter Weise bewährt; so daß die große Mehrzahl der auswärtigen Sänger in Privathäusern Aufnahme, nicht Wenige dazu auch Frühstück- und Mittagstisch gefunden hatten. Abends um 6¼ Uhr — just zu der Zeit, wo ich diesen Brief schließe — nahm in der Festhalle auf dem Holzmarkte die erste Festaufführung ihren Anfang, zu welcher schon am Freitag Mittag, trotz der für die Verhälnisse wohl der meisten Sangesfreunde sehr hohen Preise, die Billets fast sämmtlich vergriffen waren. In derselben kamen nicht weniger als acht, meist umfangreiche Piecen für Gesammtchor, zum Theil mit Orchester-Begleitung (von Möhring, Hauptmann, Edwin Schulz, Schwalm, Bruch, Rietz, Silcher und Richard Wagner) und zehn Wettgesänge einzelner größerer Sängervereine (aus Königsberg, Danzig, Memel und Elbing) zum Vortrage. — Der Spätabend sollte dann die hiesigen und auswärtigen Sangesbrüder zu einem gemüthlichen gemeinschaftlichen Beisammensein (réunion amicable) im glänzend erleuchteten „Artushofe“ vereinigen.

Lokales.

— **Militairkonzert.** Die bereits in No. 67 unserer Zeitung avisirte Oesterreich-böhmisch-ungarische combinirte Militair-Musiker-Kapelle unter Leitung des Herrn Pannik trifft nunmehr in dieser Woche an unserem Orte ein und wird, den Plakaten und Anzeigen gemäß, am Donnerstag im Wieser'schen Garten ihr einziges Concert executiren. Die zahlreichen uns bekannt gewordenen Berichte aus den verschiedensten Städten Deutschlands, so unter andern Aachen, Breslau, Posen, Leipzig, an welchem letzteren Orte genannte 30 Köpfe starke Kapelle in verschiedenen Localen nacheinander bei stets überfüllten Räumen eine Reihe von Conzerten veranstaltete, berechtigen uns, das musikliebende Publikum auf die äußerst exacten und harmonisch wohlklingenden Vorträge der künstlerischen Gesellschaft besonders aufmerksam zu machen. Die meisten der Musikpiecen sind hier noch nicht gehört und bieten neben dem Reiz der Neuheit auch dadurch erwartungsvollen Anlaß, daß sie überall überraschten und zu hohem Beifall begeisterten. Aus dem reichen Repertoir sei hier auf folgende Musikstücke, die im Programm für das hiesige Conzert wahrscheinlich auch eine Stelle finden werden, besonders hingewiesen: Cabaletta, Arie und Finale aus der Oper „**Il uoco di Parigi**“ von Baratta für Piston — **Rosza Bukor**“ Czardas von Veres — Variationen für 2 Trompetinen von Matoußka — Retraite, große österreichische von Keler-Bela, welche den Beifall oft zum Enthusiasmus steigerten. Die „Breslauer Morgenzeitung“ läßt sich noch über Einzelleistungen aus, indem sie vorher den Flügelhörnern, sowie den umfangreichen, klangvollen Bässen und den Euphonien Lob gespendet, sagt sie: „Ein wahrhaft vollendeter Künstler ist der Hoch-Es Pistonist Herr Pannik, der auf seinem Instrument Alles entzückte.“ — So wird denn sicherlich ein lohnender und reicher musikalischer Genuß geboten werden. — Die Gesellschaft geht von hier direkt nach Warschau—Petersburg.

— **Waldbrand.** Am Sonntag den 19. d. Mts. entstand etwa Nachmittags 4½ Uhr in dem zum Dominium Grabia gehörigen Forst ein Brand, der wahrscheinlich durch unvorsichtig weggeworfene Cigarrenstummel verursacht ist, die noch glimmend in dürres Reisig fielen und dieses entzündeten. Der rasch auf der gefährdeten Stelle erscheinenden ausreichenden Arbeiterzahl gelang es jedoch, den Heerd der Flammen zunächst abzugrenzen und dann diese selbst zu bewältigen. Bald nach 5 Uhr kam von dem betr. Bezirks-Gensdarmen die Anzeige von dem ausgebrochenen Waldbrande an das hiesige Landrathsamt, von welchem dann ungesäumt die Königl. Festungs-Commandantur um Hinsendung von Militär zur Hülfsleistung bei Unterdrückung des Brandes ersucht, und diesem Ersuchen auch sofort entsprochen wurde. Die mit den nöthigen Werkzeugen versehenen Soldaten fanden auf dem Bahnhofe bereits einen Extrazug zum Abfahren gerüstet vor, welchen mit eben so überraschender als dankenswerther Schnelligkeit die Oberschlesische Bahn aufgestellt hatte, um die erwarteten Mannschaften möglichst schnell und möglichst nahe an den brennenden Platz zu befördern, aber zugleich war auch die Meldung des Gensdarmen eingegangen, daß das Feuer bereits vollständig bewältigt und unterdrückt sei, worauf denn die von der Festung entsendeten Mannschaften wieder zurückkehrten. Der von dem Feuer angerichtete Schaden ist nicht sehr groß, es sind nur etwa 20 Morgen Schonung vernichtet, was allein der schleunigen Hülfe zu danken ist. Dieser zum Glück so bald unterdrückte Brand wird ältere Bewohner unserer Stadt lebhaft an das große Feuer erinnern, welches auch an einem Sonntag im Julius 1832, also vor nun vollen 40 Jahren, im Grabia'er Walde ausbrach und erst am darauf folgenden Mittwoch früh gänzlich bewältigt werden konnte, nachdem es viele hundert Morgen gut bestandenen Forstlandes verheert, drei Nächte hindurch dem linken Weichselufer die Beleuchtung eines Gluthmeeres gab, am Tage aber die Sonnenscheibe durch den Rauch ihres Glanzes beraubte und dunkelroth erscheinen ließ.

— **Der Etat der Verwaltung des Armenhauses.** Dieser Etat ist bei der Revision des früheren und Feststellung des neuen jetzt gültigen ganz unverändert geblieben und demgemäß auch in dem gedruckten Bericht als für die Jahre 1871—1876 bestehend bezeichnet; er führt daher auch ganz dieselben Positionen und Ziffern auf, wie der für 1861—73 ausgegebene. Die Einnahmen des Armenhauses werden in 7 verschiedenen Titeln berechnet und betragen in Summa 2115 Thlr. Der I. Titel weist aus beständigen Gefällen nur den geringen Betrag von 20 Sgr. nach, welche von dem Hause Neust. Nr. 266 jährlich zu Michaelis zu entrichten sind. Titel II. lautet: Revenüen vom Grundeigenthum. Das Armenhaus besitzt die Grundstücke Neust. Nr. 208 und 216, außerdem sind diesem Institut die Häuser Neust. Nr. 176 und 177 zur Benutzung übergeben, in diesen beiden befindet sich das Institut zur Zeit selbst, während die beiden erstgenannten zu anderen Zwecken benutzt werden. In dem Gebäude Nr. 208 ist die hiesige Diakonissen-Zweig-Anstalt eingerichtet, welche dafür jährlich 100 Thlr. Miethe zahlt. In dem Gebäude Nr. 216 (eigentlich dem Hinterhause von 208) befindet sich gegenwärtig die Mädchen-Elementarschule, und für die Benutzung dieses Gebäudes ist keine Miethe in Ansatz gebracht. An ausstehenden Capitalien besitzt nach Titel III. das Armenhaus 8433 Thlr. 10 Sgr., die zu 5 pCt. auf städtische Grundstücke ausgeliehen und eingetragen 421 Thlr. 20 Sgr. Zinsen tragen. Der Ertrag an milden Gaben und Geschenken wird im IV. Titel mit 71 Thlr. jährlich veranschlagt. Das Armenhaus wird auch zur vorläufigen Unterbringung hier nicht heimathlicher Personen benutzt, wofür dann die verpflichteten Armenverbände Ersatz leisten müssen. Die dafür erstatteten Beträge werden im V. Titel mit 36 Thlr. im jährlichen Durchschnitt angenommen. Den größten Theil der Einnahme weist der VI. Titel auf, welcher den aus dem Communalfonds zur Unterhaltung des Instituts jährlich gezahlten Beitrag auf 1431 Thlr. beziffert; außer dieser Summe gewährt die Kämmerei noch jährlich 7½ Klafter Kiefern Klobenholz **in natura** und 8 Pfd. Lichte. Der Geldwerth beider Naturallieferungen wird mit 39 Thlr. 3 Sgr. berechnet. Ttel VII. veranschlagt die extraordinären Einnahmen, worunter auch der Lohn für die von den Häuslingen verfertigten Arbeiten, mit 54 Thlr. 20 Sgr.

Die Ausgaben für das Armenhaus sind gleichfalls auf 2115 Thlr. berechnet und in 9 Titel vertheilt. Der I. Titel giebt die baaren Besoldungen der Beamten und Dienstboten der Anstalt auf 159 Thlr. an; nach dem II. Titel werden zur Verpflegung der im Armenhause untergebrachten Häuslinge und Kinder jährlich im Ganzen 1118 Thlr. verwendet, davon 256 Thlr. für die Häuslinge und 862 Thlr. für die in die Anstalt aufgenommenen Kinder. Es sind dies solche Kinder, bei denen die statutenmäßig vorgesehenen Umstände, unter denen die Aufnahme ins Waisenhaus erfolgt, nicht eingetreten sind, welche aber durch die öffentliche Fürsorge vor der Gefahr, zu Verbrechern erzogen zu werden, behütet werden müssen. Die Preise, welche für die Verpflegung gezahlt werden, wechseln je nach dem Preise des Roggens and betragen für jedes Kind mindestens 2 Thlr. monatlich, für jeden Häusling 10 Sgr. mehr. Zur Bekleidung der Häuslinge und Kinder sind in Titel III. im Ganzen 411 Thlr. ausgesetzt, für Medizin und Begräbnißkosten in Titel IV. 23 Thlr. jährlich. Die Ausgaben für Brennholz zum Heizen, Kochen und Waschen werden außer den, in Titel VI. der Einnahmen erwähnten 7½ Klafter Holz im V. Titel auf 92 Thlr. berechnet. Dabei ist angenommen, daß das Kleinmachen des Holzes von den Häuslingen und größeren Kindern besorgt werde. Es ist jedoch mehrmals der Fall vorgekommen, daß diese wegen ihrer körperlichen Schwäche dazu nicht im Stande waren, und deshalb Arbeiter angenommen werden mußten, wodurch dann außerordentliche Ausgaben und Etatsüberschreitungen veranlaßt wurden. Der VI. Titel führt in 10 verschiedenen Positionen die sonstigen häuslichen Bedürfnisse des Instituts und die dafür erforderlichen Ausgaben auf. Es betrifft dies das Hausgeräth aller Art, die Beleuchtung der Wohn- und Arbeitsstuben, die Schulbedürfnisse der Kinder und die Erfordernisse zur Reinigung des Hauses. Für alle diese Dinge sind zusammen 152 Thlr. im Etat ausgesetzt, der jedoch erfahrungsmäßig vielfach überschritten wird. Zu Bauten und Reparaturen in den Häusern Neustadt Nr. 176, 177, 208, 216 sind in Titel VII. 100 Thlr. angegeben. An Abgaben und Lasten werden in Titel VIII. 44 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. berechnet, darunter 3 Positionen für Beiträge zur städtischen Feuersocietät und die mit 36 Thlr. jährlich von der Armenhaus-Verwaltung an die Testament- und Almosen-Haltung zu zahlende Miethe für das Grundstück Neustadt 176, 177, in welchem sich jetzt die Anstalt befindet. Auffallend ist dabei, daß das Armenhaus von der Stadtschulenkasse für das Gebäude Nr. 216 keine Miethe erhält, und doch die Feuerkassen-Beiträge für dasselbe mit 2 Thlr. 24 Sgr. 9 Pfg. jährlich tragen muß. Es mag dies auf besonderen Umständen und Verhältnissen beruhen, welche das aber sein können, darüber schweigt der Etat, auch die Etats-Verhandlungen in der StVV. haben darüber keinen Aufschluß gegeben. Zu den extraordinären Ausgaben (Tit. IX.) von 15 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. gehören auch die Kosten für bessere Verpflegung der Häuslinge und Kinder an Festtagen.

— **Versammlung von Gasfachmännern.** Der auf den 20. Juli angesetzte 2. Vereinstag der Gastechniker wurde um 9 Uhr im Locale des Artushofes eröffnet und dauerten die Vorträge und Verhandlungen bis gegen halb 2 Uhr; es hatten zur Theilnahme an diesem Vereinstage 30 auswärtige Techniker ihr Erscheinen angekündigt, von denen jedoch nur 16 sich hier eingefunden hatten und an den Besprechungen Theil nahmen. Das gemeinsame Mittagsessen der fremden wie der hiesigen Kunst- und Geschäfts-Genossen begann um halb 3 Uhr. Ueber die Berathungen und deren Ergebnisse, soweit sie das größere Publikum interessiren, werden wir weitere Berichte aus fachkundiger Quelle bringen.

— **Passage zum Bahnhofe.** Daß der Weg von der Brücke bis zum Bahnhofsgebäude für das Publikum und namentlich für Fußgänger ein sehr unangenehmer ist, ist allgemein bekannt und schon mehrmals Gegenstand von Beschwerden und Anträgen auf Abhülfe gewesen. Namentlich sind solche Anträge und Vorschläge zur Besserung auch wiederholentlich von der hiesigen Fortification ausgegangen und wahrscheinlich ist es den Bemühungen dieser Behörde wesentlich zu danken, daß jetzt von dem Königl. Ministerium an die Königl. Ostbahn die Anweisung erfolgt ist, es solle die letztere mit der Festungsbehörde wegen Abstellung verschiedener Unbequemlichkeiten und Anlagen zur Erleichterung des Verkehrs in Unterhandlungen treten.

— **Sommertheater.** Sonnabend d. 18. Juli. Die Waise von Lowood. 4 Acte, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das Stück ist so bekannt, daß es überflüssig ist, darüber etwas weiteres zu sagen, es gehört auf jeden Fall zu den Besten der vielgewandten, häufig mit Unrecht als trivial verschrienen Bühnen-Schriftstellerin. Die Rolle der Jane Eyre ist deshalb eine sehr schwierige, weil sie im ersten Act eine ganz andere ist, als in den drei späteren, sowohl dem Alter und der äußeren Erscheinung als dem Character nach und doch in beiden Abtheilungen von derselben Schauspielerin gegeben werden muß. Frl. Simmer verstand es den verschiedenen Anforderungen beider Abtheilungen zu entsprechen und wurde dafür von dem Publikum mit wohlverdientem Beifall und Hervorruf belohnt. Der Rochester ist seit dem Erscheinen des Stückes stets eine Lieblingsrolle aller Schauspieler gewesen, die das Fach der sogenannten „gesetzten Liebhaber“ als das ihrige betrachten, u. ist von ihnen [namentlich von dem verst. Hendrichs) gern als Gastrolle gewählt worden. Hr. Hachmann vom St. Th. zu Frankfurt a. O. hat sie auch zu seiner 2 Gastrolle erkoren, zeigte in dieser Partie sich als ein bühnenwürdiger Darsteller dieses bei feinem und zartem Gefühl mit äußerer Rauheit übertünchten Characters, und bewies sein Verständniß eben durch die Art, wie er das Gefühl die rauhe Schaale durchscheinen und schließlich durchbrechen ließ. Fr. Löber (Mistreß Reed) führte ihre Charakterrolle durchaus gut und namentlich mit richiger Mimik durch, ebenso Frl. Karsten (Georgine). Herr Schuld (Capt. Wytfield) und Herr Wigandt (Dr. Blackhorst) gaben ihre Rollen dem Charakter derselben völlig entsprechend. Die andern Partieen sind nur Episoden ohne irgendwie hervorzutreten.

— **Berichtigung.** In Nr. 164 der Thorner Zeitung befindet sich unter der der Rubrik „Nachlässigkeit auf dem Bahnhofe“ ein Artikel, in welchem behauptet wird: am 14. Abends zum Zuge 10 Uhr 27 Min. nach Bromberg seien die Passagiere im Wartesaale nicht abberufen worden. Seitens der Königl. Bahnverwaltung wird dem gegenüber folgende Berichtigung verlangt:

Diese Angabe ist falsch. Die Passagiere sind am 14. Abends zu dem genannten Zuge eben so wohl durch Klingeln und Rufen zum Einsteigen aufgefordert, wie dies bei jedem Zuge geschieht, was durch Zeugen dargethan ist und dem Einsender, wenn er sich nennt, bewiesen werden kann.

Wenn fragliche Damen in gewohnter lebhafter Unterhaltung das Klingeln und Rufen zum Einsteigen nicht beachtet haben, so kann dies nicht Schuld des betreffenden Portiers sein.

Im Uebrigen würde eine Anzeige beim Stations-Vorstande die Sache in einfacher und zweckmäßiger Weise sofort zur Aufklärung und Erledigung gebracht haben.

Newyork, den 15. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Franklin,“ Capitain E. Dehnicke ist heute mit Passagieren und Ladung wohlbehalten hier eingetroffen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—61 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
Erbsen — Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 27 thlr.

Rübkuchen 2⅔—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. Juli. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	94 7/16
Warschau 8 Tage	94 3/16
Poln. Pfandbr. 5%	81 1/8
Poln. Liquidationsbriefe	68 5/8
Westpreuss. do 4%	97 1/8
Westprs do. 4½%	102
Posen. do. neue 4%	96 3/8
Oestr. Banknoten	91 9/16
Disconto Command. Anth.	166 1/2
Weizen, gelber:	
Juli	83
Septbr.-Octbr.	72 3/8
Roggen:	
loco	52
Juli	51 1/2
Septbr.-Octbr.	52 1/2
Octbr.-Nvbr.	52 1/2
Rüböl:	
Juli	18 1/2
Septbr.-October	18 5/6
Octbr.-Nvbr.	19 1/12
Spiritus:	
loco	26—4
Juli	26—5
Septbr-Octbr.	24

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 18. Juli.

Consolidirte Anleihe 4½%	106	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.B
Staats-Schuldscheine 3½%	94	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3½%	127 1/2	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	88 3/4	B.
do. do. 4%	98 1/2	G.
do. do. 4½%	102 7/8	bz.B
Pommersche do. 3½%	87 1/4	G.
do. do. 4%	98	G.
do. do. 4½%	103	bz.
Posensche neue do. 4%	96 1/2	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	87 3/4	bz.
do. do. 4%	97 1/8	G.
do. do. 4½%	102	bz.
do. do. II Serie 5%	107 1/4	B.
do. Neulandsch. 4%	97	G.
do. do. 4½%	102 1/8	G.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98 3/4	bz.
Posensche do. 4%	98 5/8	G.
Preußische do. 4%	99 1/2	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 18 Juli.					
7 Haparanda	339,1	9,8	N.	1	halb htr.
„ Petersburg	336,8	13,2	N.	1	bewölkt
„ Moskau	329,6	12,1	S.	2	bewölkt
6 Memel		12,2	NW.	2	trübe
7 Königsberg	338,7	11,1	NW.	1	heiter
6 Putbus	339,1	14,7	NW.	1	heiter
„ Berlin	339,8	11,5	O.	1	heiter
„ Posen	334,2	11,9	NW.	1	z. heiter
„ Breslau	334,7	10,7	NO.	1	heiter
7 Brüssel	339,8	15,6	ONO.	1	schön
6 Köln	337,9	13,6	NO.	2	s. heiter
7 Cherbourg	340,2	13,0	NO.	1	bedeckt
„ Havre	340,5	14,4	O	2	trübe

Station Thorn.

18. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	337,93	19,2	NO2	z. ht.	
10 Uhr Abd.	337,93	11,8	NO1	ht.	
19. Juli.					
6 Uhr M.	337,92	10,2	NW2	ht.	Thau.
2 Uhr Nm.	337,13	20,2	NO2	ht.	
10 Uhr Ab.	336,26	12,9	O1	v.ht.	
20. Juli.					
6 Uhr M.	335,89	12,3	S1	v.ht.	Thau.

Wasserstand den 19. Juli 1 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand den 20. Juli 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung:

Montag, den 27. d. Mts.
11 Uhr Vormittags
sollen auf dem hiesigen Posthofe
eine Parthie Pflastersteine,
einige alte Bohlen und
vier Stück alte vierflüglige Fenster
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Thorn, den 18 Juli 1874.

Kaiserliches Postamt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juli cr. ist zum Ost-Mitteldeutschen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag I. mit den Bestimmungen des neuen Betriebs Reglements vom 1. Juli d. J. in Kraft getreten.

Druckexemplare desselben sind bei der Stationskasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 16. Juli 1874.

Königliche Direction.

VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Heute Abend 8 Uhr Plenarversammlung im Saale des Hrn. **Hildebrandt.** Die Mitglieder des Wohnungsausschusses werden ersucht, sich schon eine Stunde früher einzufinden.

Von meiner Badereise zurückgekehrt, bin ich wieder zu consultiren.

Sprechstunden Morgens von 8 bis 9½ Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Thorn, den 19. Juli 1874.

Dr. Lindau.

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende
Concert u. Gesangsvorträge
verbunden mit **Ballet.**

Es ladet ergebenst ein **C. Krause.**

Johannisbeeren

in schöner großer Frucht sind zu haben in Lambeck's Garten.

Verpachtung.

Sonnabend, den 25. Juli
Vormittags 11 Uhr
soll in **Elbing** der Gasthof auf dem **Centralviehmarkt am Bahnhof Elbing** auf 1 oder mehrere Jahre im Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Heinrich** verpachtet werden.

Derselbe enthält 2 Säle, Restaurations- und Fremden-Zimmer und Stallungen; auch kann ein Stück Gartenland mitverpachtet werden.

Elbing, den 18. Juli 1874.

Das Directorium.

Mein
Nähmaschinen-Geschäft

befindet sich von jetzt ab
vorn, 1. Treppe.

Pneumatische, electrische und ordinaire Klingelzüge werden von mir selbst angebracht.

Reparaturen
an
Nähmaschinen aller Systeme, Geldschränken, Copirpressen, Tafelwagen und sonstigen feineren **Haushaltungsmaschinen etc. etc.**
werden durch mich selbst prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll
J. G. Stockhausen.
Thorn. 17. Kl. Gerberstr. 17

Dampf-Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig à 15 sgr. pr. Pfd.
feinschmeckend u. kräftig à 16 „ „
feinste Wien. Mischung à 18 „ „
dieselben Caffee's roh à 12½ „
13½ sgr. u. 15 sgr. das Pfd. empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Ein kl. grüner Papagei und ein Kanarienvogel entflogen, abzugeb. geg. Belohnung bei **Schäfer,** Butterstr. 96.

Wiesers Garten.

Donnerstag, den 23. Juli

Großes Künstler-Concert

der auf einer Kunstreise von Berlin nach Petersburg begriffenen KK. österr.-böhmisch-ungarischen Kapelle in ihrem National-Kostüm, unter Direktion des Herrn

Franz Pannik.

Die Kapelle ist 30 Mann stark und aus den ersten Virtuosen verschiedener Kapellen zusammengestellt.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Programme an der Kasse.

Billets sind von Mittwoch früh bei Herrn **Friedrich Schulz** zum Preise von 7½ Sgr. zu haben.

Kassenpreis 10 Sgr.

Es findet bestimmt nur dies eine Concert statt.

Herzogliche Baugewerbsschule zu Holzminden a. Weser.

Anzahl der Schüler im Winter 1873/74 . . 895.

A. Schule für **Bauhandwerker** und **sonstige Baubeflissene.**
B. Schule für **Maschinen- und Mühlenbauer.**

Das **Wintersemester beginnt am 2. November d. J.**

Auf schriftliche Anfragen erfolgt das Programm gratis durch
den Director G. Haarmann.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Für
Beleuchtung u. Fackelzüge.

Bunte Papierlaternen Dutz. 18 Sgr.
„ „ -Ballons „ 26, 36 und 48 Sgr.
Stearinlichte dazu Dutz. 7½ Sgr.
Bengalische Flammen. Feuerwerk.
Luftballons 18, 27½ Sgr, 1¼, 2½ und 5 Thlr.

P. W. Feldhaus in Cöln.

Die wahre sittliche Freiheit

besteht nur da, wo den Geist die Tugend, den Körper die Gesundheit ziert. Niedrige Sclaverei im Joche geheimer Laster entehrt den Jüngling wie den Mann. Wer ihren Fesseln verfallen ist, strebt nach Befreiung, nach Reinigung. Ihnen zeigt das berühmte Original-Meisterwerk **„der Jugendspiegel"** den Weg zur Rettung und dauernde Hülfe. Für 17 Sgr. (1 Gulden) bezieht man es franco von **W. Bernhardy, Berlin, SW., Simeonstraße 2.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Ziegelei Kl. Ksionsken verkauft ab Bahnhof Thorn

Vollziegeln 14 Thlr. pro mille, Hohlziegeln 12 Thlr. 10 Sgr.

Näheres durch **B. Unruh,**
Seglerstraße 136.

Gegen Fr.-Eins. von 10 Freimarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 xr.) versendet **Richter's Verlags-Anstalt in Lxbs & Leipzig** frco. das berühmte, m. viel. Illustrat. versehene ca. 320 Seiten starke Buch: **Dr. Airy's**

Naturheilmethode.

Jeder Kranke findet für sein Leiden sichere Hülfe durch dies Buch. Tausende Zeugnisse bürgen dafür! — Niemand versäume es sich diese neueste vielfach verbesserte Auflage baldigst anzuschaffen.

Vorräthig bei Ernst Lambeck, Thorn.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut, wird fürs Eisenwaaren-Geschäft sogleich oder zum 1. October cr. gesucht; persönliche Vorstellung erwünscht

Graudenz.

Herrmann Reiss.

!Frische Wallnüsse!

zum Einmachen, zu haben im
Schützenhause.

Ich litt an Kopfreißen, Husten und Rheumatismus, von welchen Uebeln mich Herr Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, dauernd befreite.

Anna Bauer aus Heidelberg.

Matjes-Heringe,

fleischig und feinschmeckend, offerirt billigst **M. H. Olszewski.**

Weiße Hirse,

bestes Futter für Vögel, empfiehlt
Heinrich Netz.

Sonntag ist in **Mahns** Garten ein schwarzer Sonnenschirm verloren gegangen; abzugeben gegen Belohnung Culmerstr. Nr. **335.**

Eine Wirthin

in gesetzten Jahren, ohne Anhang und tüchtig in ihrem Fach sucht **Hôtel Copernicus.** Schriftliche Anmeldungen bis 1. August d. J.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 85 ist vom 1. Oktober cr. ab eine complette Familienwohnung zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

---

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren, ohne oder mit Kost, Schülerstraße 406 zu vermiethen.

---

1 mbl. Z. n. Kab. ist Neust. Mrkt. 145 an 1—2 Herren z. vrm.; näh. 2 Tr.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen bei **Himmer,** Bromberger Vorstadt.

Die Belle-Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, wie Pferdestall, Speicher und Comtoir hat vom 1. October zusammen auch getheilt zu vermiethen.

Louis Kalischer.

Wohnungen sind zu vermiethen bei **Isidor Abraham.**

Wohnungen sind zu vermiethen bei **Skowronski,** Kl. Mocker.

Grosse Auction.

Auf dem Gehöfte des Herrn **August Wichert** in **Tusch,** ⅛ **Meile** von **Graudenz** entfernt, werden **Freitag** den **24. Juli** von **Vormittag 10 Uhr** ab folgendes todtes und lebendes **Inventarium** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. Auch wird eine ganz **neue Scheune** mit **Rohr gedeckt 100 Fuß lang 40 Fuß breit** mit 2 **Dreschtennen,** zu 14 Fuß breit und 40 Fuß lang, zum **Abbruch** verauctionirt.

An Inventarium sind
10 gute **Pferde,** 1 Füllen, 10 sehr gute **Milchkühe,** 1 **Bulle,** 10 **Stärken, Prachtexemplare,** 5 **Kälber,** 30 **Schweine,** 1 ganz neue **Dreschmaschine,** 2 **Hechsel-Maschinen,** 1 **Reinigungsmaschine,** 1 **Runkel-Maschine,** 2 **Roßwerke,** 1 **Feldrolle,** 1 **Kartoffelwäsche,** 1 **feine Britschke,** 5 **Arbeits- u. Außtwagen,** 1 Bullerwagen, 2 **Jagdschlitten,** 2 **Arbeitsschlitten,** diverse Pflüge, Eggen, feine und gewöhnliche Sielen-Karren, 6 St. Bohlen, 3 St. Buchholz-Latten etc.

Siegmund Michalsky
aus Graudenz.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird für ein Eisen-Waaren-Geschäft sofort oder zum 1. Oktober cr. gesucht.

Graudenz.

Herrmann Reiss.

Tüchtige Maurer für Cementarbeit verlangt gegen hohen Lohn
R. Uebrick.

Ein Laden nebst Wohnung wird per 1. August oder September gesucht Adr. **S. 4** in der Exped.

Eine Sommerwohnung ist Umzugshalber zu vermiethen. Näh. **H. Tilk,** Kusel'sche Dampfschneidemühle.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Dienstag, den 21. Juli. **„Die Zillerthaler."** Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller. Hierauf: **Morgens 2 Uhr:** oder **„Eine Tasse Thee"** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Emil Neumann. Zum Schluß. **„Das Mädchen vom Dorfe oder: Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang und Tanz in 1 Akt von W. Friedrich.

Dritttes Probe-Mähen.

Mittwoch, am 22. Juli
des Morgens 10 Uhr
in Lubianken bei Culmsee

findet ein Probe-Mähen der
William's verbesserten combinirten Mäh- und Erndte-Maschinen
statt, wozu wir die Herren Interessenten höflichst einladen.

Diese Maschine hat bei dem
Konkurrenzmähen am Montag, den 13. cr. in Kyritz
den ersten Preis als combinirte Maschine
errungen.

Thorn, den 18. Juli 1874.

M. Wilczynski-Hamburg, General-Agent. **Leopold Neumann-Thorn,** Agent.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. 2c. 2c.
Grieben, Berlin und Potsdam 17½ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. 2c. 2c.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr., Grafschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol 2c. 2c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.

Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Ueber die **Paul Kneifel'sche**

Haarerzeugungs-Tinctur.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln sind Oele, Balsams und Pommaden trotz aller Reclame überhaupt niemals im Stande; wer dagegen durch die obige, unter ärztlicher Autorität entstandene, in jeder Beziehung vortreffliche Tinktur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn solchen können wir mit absoluter Sicherheit garantiren, daß kein Mittel der Welt, mag es einen Namen haben wie es will, zu helfen im Stande ist, da Alles, was Wissenschaft und Erfahrung auf diesem Felde geleistet, in diesem durchaus unschädlichen Mittel allseitig berücksichtigt ist; selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen, durch obige Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt, und ist dasselbe auch für Damen nicht blos ein jugendfrisches Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein höchst angenehmes Toilettemittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir nur auf die persönliche Erfahrung und Empfehlung unserer geehrten Konsumenten rechnen. In Berlin nur in folgenden Droguen- und Parfümeriehandlungen: **A. Heister,** Friedrichstr. 183. — **Emil Karig,** Hausvoigteiplatz 9. — **E. S. Hochbaum,** Oranienstr. 65. — **A. Holtz,** Alexanderstr. 48 am Alexanderpl. — und **J. F. Schwartze,** Hoflieferant, Leipzigerstr. 112. — In Fl. à 10, 20 Sgr., 1 Thlr.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 11. Juli Berthold Wilhelm Ulrich, S. d. Apothekenbesitzer Mentz. — 12. Erich Otto Walter, S. d. Telegraphist Ebert — 12. Emma Henriette, T. d. Arbeitsmann Janz. — 14. Helene Johanna Louise Franziska, T. d. Bürgermstr. Banke.

Getraut: 14. Juli Lehrer der Tonkunst Carl Mahlberg in Breslau mit Frau Ottilie verwittw. Berndt geb. Poscich hier.

Gestorben: 9. Juli Kaufmann Eduard Grabe. — 12. Jungfrau Maria Leetz.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: 12. Juli Ludwig Reinhold, S. d. Einw. Gustav Krüger zu Schönwalde. — Adolf Carl, S. d. Arbeitsm. Johann Schneider zu Mocker.

Gestorben: 12. Juli der Eigenthümer Michael August Ludwig Putzke zu Mocker, 48 J. 7 M. 21 Tg. alt, an Vereiterung des Zellgewebes. — Maria Bertha, T. d. Arbeitsm. Carl Handrich zu Mocker, 10 M. 25 T. alt an der Halsbräune. — 13. Hedwig Therese, T. d. Ww. Wilhelmine Streich zu Kulmer Vorstadt, 4 M. 11 Tg. alt, am Bruchdurchfall. — Martha Rosalie, T. d. Einw. Carl Janke zu Schönwalde, 4 M. 9 Tg. alt, an Krämpfen. — 14. Ernst August, S. d. Unverehel. Amanda Huth, 6 M. 10 Tg. alt, an Krämpfen. — 15. die Hospitalitin des Elendenhospitals Wittwe Christine Witt geb. Kuntze 73 J. 5 M. 20 Tg. alt, an Altersschwäche. — Paul Ludwig, S. d. unverehel. Auguste Rose 3 M. 17 Tg. alt, am Keuchhusten.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.